

Andrea Nolte

Lisa Gotto: Traum und Trauma in Schwarz-Weiß. Ethnische Grenzgänge im amerikanischen Film

2007

<https://doi.org/10.17192/ep2007.1.883>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nolte, Andrea: Lisa Gotto: Traum und Trauma in Schwarz-Weiß. Ethnische Grenzgänge im amerikanischen Film. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 24 (2007), Nr. 1, S. 80–82. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2007.1.883>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Lisa Gotto: Traum und Trauma in Schwarz-Weiß. Ethnische Grenzgänge im amerikanischen Film

Konstanz: UVK 2006, 369 S., ISBN 978-3-89669-666-3, € 34,-

Postmoderne Theorien implizieren häufig, dass territoriale, gesellschaftliche oder kulturelle Entgrenzungen von allen Subjekten eines bestehenden Systems gleichermaßen positiv aufgenommen werden, da sie dem Einzelnen neue Möglichkeiten individueller Entfaltung eröffnen. Dass Vernetzungen, Vermischungen oder Auflösungen vertrauter Ordnungen nicht selten zu schweren Irritationen führen und in der Folge als Bedrohung empfunden werden, bleibt oftmals unreflektiert. Diesen Kurzschluss postmoderner Kulturtheorie nutzt Lisa Gotto als gedanklichen Anstoß für ihre nun erschienene Dissertation, in der sie Spuren ethnischer Grenzüberschreitungen in der amerikanischen Filmgeschichte nachgeht.

Ihre Betrachtung fokussiert rassische Anordnungen in einem durch seine Visualität gekennzeichneten Medium, da hier soziokulturelle Markierungen, Momente ihrer Brechung und Versuche einer Restauration im wahrsten Sinne augenscheinlich werden. „In einem Kontext, in dem Ethnizität als traditionelle Abgrenzungsgröße verstanden wird, spielt die Transgression etablierter Grenzen eine entscheidende Rolle“ (S.16), wobei ihre Sichtbarkeit an den jeweiligen Grad der Differenz gekoppelt ist und in der scheinbar nicht zu vereinenden Dichotomie von Schwarz und Weiß ihre stärkste Ausprägung erfährt. Dieser visuelle ethnische Antagonismus dient dem Subjekt zur eindeutigen Orientierung und begründet einen wesentlichen Aspekt seiner Identitätsbildung, die auch immer eine Differenzierung impliziert und somit automatisch das Andere, das Fremde abgrenzt. Entsteht an dieser Stelle ein als bedrohlich empfundenen Gefühl der Instabilität, hat dieses häufig eine diffamierende Reaktion zur Folge, um das vermeintlich klar konturierte Selbstbild wieder zu festigen.

Gotto konkretisiert diesen unauflösbaren Konnex zwischen Begrenzung, Bedrohung und Beharren an der Figur des *tragic mulatto*. Das Motiv etablierte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der amerikanischen Literatur. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde es vom Film adaptiert, wobei dieser „die Implikationen der Rassenthematik vom Blut-Diskurs als einer Verinnerlichung auf

die Visualisierung der Physiognomie als einer Veräußerlichung“ (S.22) verlagerte. Eine solche Art der Umformung rekurriert auf die spezifischen Anforderungen des Mediums, so dass sich eine dem Gegenstand angemessene filmwissenschaftliche Analyse nach Meinung der Autorin nicht auf die narrative Einbettung und filmische Inszenierung der in einer ethnischen Grauzone agierenden Figur beschränken darf. Vielmehr muss sie der Frage nachgehen, welche über die Narration und Figurenzeichnung hinausgehenden visuellen Entscheidungen der im Motiv des Mulatten angelegte Grenzgang in der filmischen Umsetzung erfährt, wie diese konzipiert und wahrgenommen werden und was sie im Umkehrschluss über das Medium Film aussagen.

Im Hinblick darauf analysiert Gotto insgesamt sechs Filme, die gleichzeitig drei wesentliche Phasen der amerikanischen Kinogeschichte exemplifizieren. *The Birth of a Nation* (David W. Griffith, USA 1915) und *The Symbol of the Unconquered* (Oscar Micheaux, USA 1920) stehen beispielhaft für die Zeit, in der sich das Medium Film in Amerika etablierte sowie sich die grundlegenden Konventionen des Hollywood-Kinos entwickelten und verfestigten. *Imitation of Life* (Douglas Sirk, USA 1959) und *Shadows* (John Cassavetes, USA 1959) dienen als Beispiele für die filmische Moderne, in der fest gefügte Codes durch ein erhöhtes Maß an Selbstreflexion hinterfragt und aufgebrochen wurden. *Bamboozled* (Spike Lee, USA 2000) und *The Human Stain* (Robert Benton, USA 2003) repräsentieren das amerikanische Gegenwartskino, das sich in einem komplexen Geflecht medialer Möglichkeiten neu positionieren muss und die Bedingungen der eigenen Beschaffenheit offen problematisiert.

Während in *The Birth of a Nation* die ästhetischen Innovationen hinsichtlich Kameraführung, Bildgestaltung und Montage gleichzeitig ideologische Implikationen in sich tragen, die auf der narrativen Ebene durch eine manifeste Schwarz-Weiß-Kategorisierung rassistischer Differenz und Diffamierung offen zutage treten, deutet *The Symbol of the Unconquered* durch einen Perspektivwechsel zunächst einen möglichen Gegenentwurf an, denn hier erscheint die ethnische Differenz als Chance für die Figur des Mulatten. Angesiedelt auf der Grenze zweier Pole hat er eine scheinbar freie Wahl. Doch eben wegen seiner ethnischen Uneindeutigkeit ist er dabei immer der Gefahr der Ausgrenzung und dem Vorwurf des Verrats ausgesetzt. *Imitation of Life* thematisiert ebenfalls dieses Dilemma, rückt aber den nicht erfüllbaren Wunsch des ethnischen Grenzgängers nach einer stabilen Identität ins Zentrum. Die Zerrissenheit der Figur kommt hier sowohl in dem die Linearität aufhebenden, vielschichtigen Verweissystem des filmischen Textes als auch im effektvollen Einsatz der visuellen Gegensätze von Schwarz und Weiß zum Ausdruck. *Shadows* wurde im Gegensatz zu den anderen Filmen bislang kaum unter dem Aspekt ethnischer Grenzbeziehungen und Identitätsbildungen betrachtet. Gottos Interpretation schließt somit eine filmwissenschaftliche Lücke, wobei ihr Gilles Deleuzes Theorie des ‚Körper-Kinos‘ als Grundlage dient, um die Symbolik ethnischer Grenzen zu entschlüsseln, mit der z.B. die Haut als permeables

Organ oder der Ausdruck und die Bewegung von Körpern hier aufgeladen sind. In *Bamboozled* werden die rassistischen Unterhaltungspraktiken der Minstrel-Shows und Blackface-Darbietungen als narrative Elemente genutzt, um ein Netz vielfältiger Verweise zwischen Ethnizität, Spektakel und Tod zu weben, dessen assoziatives Potenzial durch die Dynamik der Bilder sichtbar wird. *The Human Stain* handelt abermals vom vehementen Widerstand des Individuums, sich einer ethnischen Kategorisierung zu unterwerfen, ohne dem damit verbundenen Moment des Scheiterns zu entkommen. Das Innovative im Hinblick auf die Visualisierung des Motivs ist hier die Ästhetik der Bilder, in denen das Schema Schwarz und Weiß sowie Eindrücke von Hell und Dunkel durch ausgefeilte Licht-Kompositionen gestaltet werden. Ergänzt durch die Symbolik von Eis und Schnee entsteht der Eindruck einer alles überdeckenden Weißheit.

Neben der überzeugenden Auswahl geeigneter Filmbeispiele ist das beeindruckende Spektrum wissenschaftlicher Diskurse und analytischer Werkzeuge hervorzuheben, mit dem die Autorin ihren Gegenstand bearbeitet sowie bereits existente Interpretationen differenziert, präzisiert, vertieft und erweitert. Ausgehend von Frantz Fanons und Homi K. Bhabhas Forschungen zum Erkennen ethnischer Differenzen innerhalb kolonialer Zusammenhänge bindet sie „wahrnehmungstheoretische, rezeptionsästhetische, kulturkritische sowie film- und medienwissenschaftliche“ (S.27) Ansätze in ihre Überlegungen ein. Einem möglichen Vorwurf unentschlossener Beliebigkeit hält dieses Verfahren in jedem Fall stand, denn es ist sorgfältig bedacht und bildet in seiner Reflektiertheit die fundierte Basis einer schlüssigen Argumentation. Gleichzeitig weist die Publikation durch diese im Hinblick auf das Thema bewusst gestaltete wissenschaftliche Hybridität über ihre konkrete Fragestellung hinaus und spiegelt wesentliche Aspekte gegenwärtiger Kultur-, Medien- und Filmtheorie.

Gottos Analysen bestätigen die zu Beginn der Arbeit formulierte These: Sobald sich das Medium Film mit Fragen ethnischer Grenzgänge befasst, reflektiert es auch immer seine jeweilige mediale Begrenzung, wobei diese „nicht als klar definierte Markierung, sondern als stetige Verschiebung gedacht werden muss“ (S.343). Den Beweis dafür liefert die Autorin, indem sie anhand ausgewählter Beispiele zur Figur des Mulatten im amerikanischen Film die Varianz möglicher Umsetzungen des Motivs eindrücklich dokumentiert. Ihre Analysen zeigen, wie das Erkennen eines sich stets fortschreibenden Wandels der Inszenierungen den Blick auf den Gegenstand der Arbeit wesentlich erweitert und der Rezeption, Kritik und wissenschaftlichen Auseinandersetzung neue Perspektiven eröffnet.

Andrea Nolte (Paderborn)